

Turn-Verein.

Sonntag Abend
Monats-Versammlung
im Lokal.
Der Ausschuss.

Schlauchleger

werden zu einer Besprechung auf
Montag Abend 8 Uhr zu Mez-
ger Schnabel eingeladen.

Junges fettes Mastfleisch
das Pfd. 44 S. ist zu haben bei
Ehlinger, Metzger.

Regenmäntel, Jacquets,
Mantelets & Jacken
empfiehlt

Anna Kohler.

Sopfinger
Steck- und
Speise-Kartoffeln
empfiehlt
Eugen Heess,
Urbanstraße.

Zur Saat

empfiehlt hohen und dreiblättrigen
Kleesamen, unter Garantie für
Seideneinheit, schönen reinen Weizen
Haber, Gerste, Wicken, sowie
Niesen-Werde-Jahnmals ächt
Virginisch, äußerst billig.
B. Birkel neue Straße.

Blüderhausen.
Ein Quantum sehr gut einge-
brachtes

Futter,

sowie schwarzer Staub kann noch
abgegeben werden.

Müller Zinker.

1500 Mk.
sucht gegen gute Sicher-
heit sofort aufzunehmen.
Wer, sagt die Redaktion.

EinegroßtrüchtigeKalbel
hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Redaktion.

Kleeheu

zu verkaufen.
Blüderhausen.
80-100 Bund sehr schöne graue
Korbweiden
verkauft
Jakob Georgii.

Saat-Kartoffel,
pr. Er. 1 M. 20 S. hat zu ver-
kaufen. Al. Weil, Wollstadt.

30 Ztr. Heu & Oehmd
verkauft G. Junginger z. Rose.

Back-Tag.

Brügel.

Für Ostern
empfehle:
Tricottailen, Tricotkleidchen,
Tricotknabenanzüge, sowie
Schürzen
für Damen und Kinder
in den neuesten Fäsonen und Stoffen, in reichhaltigster
Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Carl Kraiss
neue Strasse.

Künstliches Mineral- & Soda-Wasser
fabriziert und empfiehlt fortwährend frisch
Eugen Heess,
Konditor.
Wirt und Wiederverkäufer erhalten entsprechenden
Rabatt.
Abgabe einzelner Flaschen im Hause: Urbanstraße.

Kleesamen,
sowie
Pferdezahn und Grassamen
billigt
Chr. Linsenmeier.

Großes Musikalienlager.
Klassische & moderne Musik
für Pianoforte und Gesang, für Harmo-
nium, Violine, Flöte, Zither und andere
Instrumente.
Darunter viele Neuheiten
ca. 500 Musikstücke für Pianoforte 2 und
4händig, Nieder, Arien etc. à 20 Pf. per Stück.
Gleiche Verkaufsbedingungen
wie in Großstädten.
Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten. Ver-
zeichnisse auf Verlangen gratis und franko.
Erwin Henrig's
Buch- und Musikalienhandlung
Göppingen.

Feines Speiseshmalz
hat zu verkaufen.
Hermann Schreyer.

Eine Wiese
auf der Nu hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Redaktion.

Musik-Kranz.

Parade am Palmsonntag:
1. Choral: Du heffen Augen floßen.
2. Einzug des Herrn in Jerusalem.
3. „Glück auf.“ — Marsch.

Emdharz und
kaltschüssiges Baumwachs
zum Verschreiben von Baumwunden
empfiehlt die
Palm'sche Apotheke.

Ein Land
hat im Auftrag zu verkaufen oder
zu verpachten.
Matthäus Ritz.
15-18 Zentner

Heu und Oehmd
verkauft
Schädel, Schuhmacher.

Heu und Oehmd
hat zu verkaufen.
Wilh. Steinhäuser,
beim Bahnhof.

Heu und Oehmd
verkauft
Johs. Weil.
Ungefähr 40 Zentner
Schönes Futter,
meist Oehmd, verkauft.
Wer, sagt die Redaktion.

Oberurbach.
Unterzeichneter hat einen neuen
Pflug und Kochofen,
sowie Kanarienvögel
zu verkaufen.
Jakob Desterle, Schmiedmeister.

In bekannter guter Aus-
führung und vorzüglichsten
Qualitäten versendet das erste
und größte
Bettfedernlager
von
C. F. Kehnroth,
Hamburg.
vollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfd.) neue Bett-
federn für 60 S das Pund:
sehr gute Sorte 1 M. 25 S.
Prima Halbbaunen 1 M. 30 S.
60 S u. 2 M. Prima Halb-
baunen hochfein 2 M. 35 S.
Prima Ganzbaunen (Stamm
2,50 u. 3 M. Bei Abnahme
von 50 Pfd. 5%, Rabatt.
Umtausch gestattet.

Kirchenchor:
„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht
der Herr, euer Gott. Redet freund-
lich mit Jerusalem, jaget der Toch-
ter Zion: „Siehe dein König kommt
zu dir sanftmütig.“

Gottesdienste.
Evangelische Kirche:
am Palmsonntag (14. April) 1889.
Abendmahl.
Vorm. 9^{1/2} Uhr Predigt
Herr Dekan Fink.
Nachm. 2^{1/2} Uhr Predigt
Herr Helfer Gros.
Montag, Dienstag und Mittwoch
vorm. 8 Uhr Passionsandacht.
Katholische Kirche:
Herr Kaplan Baumann.

Nr 46.

Schorndorfer Anzeiger.

54.
Jahrgang.

erschient Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 90 Pfg. durch die Post bezogen
in Germania 10 Pfg. mehr. 1 Jahr 3 M. 15 Pfg.
Das Haus geliefert vierteljährlich 95 Pfg.

Dienstag den 16. April 1889.

Insertionspreis:
die vierpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Anlage 1800. Wöchentliche Beilagen
Unterhaltungsblatt und Jugendfreund.

Amfliches.

Oberamt Schorndorf.

An die Ortsvorstände. Da von den
zur Einstellung gelangten Rekruten immer ein
größerer Teil Vorbestrafungen erlitten hat, so
hat das Kommando der 53. (S. R. W.) In-
fanterie-Brigade bekannt gegeben, daß vorbe-
straft Rekruten auf besondere Vergünstigungen,
wie z. B. Urlaub in ihrem ersten Dienstjahr
nicht rechnen dürfen, daß dieselben vielmehr
erst dann berücksichtigt werden können, wenn
sie durch eine vollständig tadellose Führung
während dieses Jahres sich einer solchen Ver-
günstigung würdig erwiesen haben.
Hievon werden die Ortsvorstände behufs
weiterer Eröffnung an die Beteiligten in Kennt-
nis gesetzt.
Schorndorf, den 12. April 1889.
Hgl. Oberamt. Einzelbach.

Oberamt Schorndorf.

Oberamtsparasse. Durch Beschluß
der Amtsversammlung vom 5. d. Mts. ist der
Zinsfuß für Einlagen bei der Oberamtspar-
asse von seitherigen 4% auf 3,6% vom 1.
April d. Js. an festgesetzt worden, was hiemit
zur Kenntnis der Einleger gebracht wird.
Schorndorf, den 15. April 1889.
H. Oberamt. Einzelbach.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 11. April. (Landtag.) Bei
der Etatsposition: Zentralstelle für Gewerbe
und Handel brachte der Abg. Gröber die un-
genügende Fabrikinspektion zur Sprache, insbe-
sondere die der Ortsbehörden, welche in kleineren
Gemeinden sich den großen Fabrikanten gegen-
über oft in einem Zustande der Abhängigkeit
befinden. Minister v. Schmid machte die Mit-
teilung, daß der Plan, die Dampfessel-Revi-
sionsbeamten mit zur Fabrikinspektion heran-
zuführen, der Verwirklichung nahe sei, daß er

(der Minister) überhaupt alles aufbieten werde,
in der wichtigsten sozialpolitischen Frage der
Fabrikinspektion das angestrebte Ziel zu er-
reichen.

Stuttgart, 12. April. (Württembergischer
Landtag.) In der Kammer der Abgeordneten,
welche, um in die Osterferien zu kommen, heute
zwei Sitzungen abhielt, erkundigte sich der volks-
parteiliche Abg. Haußmann danach, welche
Stellung Württemberg dem Gesetzentwurf betr.
Verschärfung des Preß- und Strafrechts gegen-
über einzunehmen gedenke. Man kann sich
denken, daß diese Anfrage das hohe Haus einiger-
maßen überraschte. Ministerpräsident Dr. Frhr.
von Mittnacht erwiderte gleich, daß das Mini-
sterium dem Bundesrats-Bevolmächtigten zu-
nächst eine Instruktion für den Zusitzauschuss
des Bundesrats gegeben habe und daß es noch
nicht abgeschlossen sei, daß es noch eine weitere
Instruktion allenfalls zum Gebrauch im Bundes-
rat geben müsse. Nachdem der Antrag von
Brehm, als dem Antragsteller, nicht veröffentlicht
sei, könne er (der Minister) auch auf die An-
frage keine Antwort geben, weil das ohne auf
die Materie einzugehen, nicht möglich sei. Hauß-
mann nahm darauf das Wort, um die Frage
der Ministerverantwortlichkeit in die Debatte
zu zerren und sich zu der Behauptung zu ver-
setzen, daß die Regierung sich mit Zustimmung
zu dem Gesetz im Gegensatz zur Volksvertretung
und zum Volk befinden werde, worauf ihn Herr
v. Mittnacht mit Recht fragte, wie er (Hauß-
mann) denn das sagen könne, da er noch gar
nichts von dem Gesetz wisse. Doch, meinte
Herr Haußmann, in der Presse habe darüber
gestanden und auch, daß Bayern einen anderen
Standpunkt als die übrigen Bundesstaaten dem
Gesetz gegenüber einnehme. Dieser Hinweis
veranlaßte Herrn v. Mittnacht zu erklären,
daß das über Bayern Gesagte lediglich auf
Vermutung beruhe. Haußmann mußte sich vom
Ministerpräsidenten ferner gefallen lassen, sich
und seine Partei als diejenigen hinstellen zu
lassen, welche die Reichsangelegenheiten vor
das Forum der Landtage der Einzelstaaten, vor

unsere, Haußmann und der Volkspartei so ent-
setzlichen Privilegien, zerren wollten. Herr
v. Mittnacht schloß mit einem energischen:
„Reichsangelegenheiten gehören vor den Reichs-
tag!“ — Der Abgeordnete Haußmann und
mit ihm die Volkspartei haben sich durch ihr
heute beliebtes unbefachtes Vorgehen eine
schwere Schlappe zugezogen, von welcher sie
sich fürs Erste nicht wieder erholen dürfen.

Stuttgart, 11. April. Dieser Tage hat
abermals ein Liebespaar hier den Versuch ge-
macht, sich das Leben zu nehmen, jedoch mit
mehr komischem Erfolg. Als Mittel zum Zweck
wurde Gift gewählt. Der Apotheker, bei dem
das Gift gekauft werden wollte, hatte aber scheint's
Unrat gewittert und ein kräftig wirkendes Ab-
führmittel verabreicht. Die Liebenden schlossen
sich in ein Zimmer ein, warfen den Schlüssel
zum Fenster hinaus und legten sich, nachdem
sie das vermeintliche Gift eingenommen, zu
Bette. Die Wirkung blieb nicht aus, und in
der Meinung, sie hätten die Cholera, riefen
sie um Hilfe! Vielleicht sind sie jetzt kuriert.

Korb, 12. April. Großes Aufsehen
erregte die von dem Stationskommandanten
von Waiblingen gestern hier vorgenommene
Verhaftung zweier Frauenpersonen von Stein-
reinsach, Mutter und Tochter, welche verdächtig
sein sollen, das neugeborene Kind der letzteren
beseitigt bezw. getötet zu haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. April. Heute Nachmittag
um 2 Uhr fand das militärische Beidenbegän-
nis des Generalstabsarztes der Armee Dr. v.
Lauer unter großer Beteiligung seitens der
Generalität, des Offizierkorps, der Sanitäts-
offiziere, der Behörden und der Universität
statt. Im Auftrage des Kaisers folgte ein
Generaladjutant, sowie Galawagen des Kaiser-
paares, der Kaiserin Augusta und Friedrich
und eine endlose Wagenreihe.

Die freimütige Partei hat im Reichs-
tag den Antrag eingebracht, den Reichstanzler
um eine Vorlage zu ersuchen, welche für den
Fall einer gesetzlich nicht begründeten Beschlag-

Zwei Kinder.

Erzählung aus dem Leben eines Künstlers.

II.

Als die Kinder zu Hause angelangt waren,
frag eine einfach gekleidete Frau in von Schmerz
durchbeitem Tone:

„Wie, Ihr habt Euer Brot noch nicht ge-
essen?“

„Wir haben keinen Hunger gehabt Mütterchen!“
antwortete Marianna.

„Wir sahen den Voten des hl. Nepomuk,
von dem der Vater uns so oft erzählte“, sagte
Wolfgang schnell.
„So! dann erzählt einmal, wie sich das zu-
getragen hat“, ließ sich ein Mann mit gutmütigem
Aussehen, der eben ins Zimmer trat, und welchen
die Kinder als Vater begrüßten, vernahmen.

„Stelle Dir“, sagte Wolfgang, „einen großen,
schönen Mann vor, mit einem lieben, anziehenden
Gesichte, der aussieht, wie ein König; er sagte
uns, daß er der Voten des hl. Nepomuk sei.“
„Und wie bewies er dies?“

„Das ist ja eben, was wir selbst noch sehen
wollen; er gelobte mir Verschiedenes, was uns
not that, zu senden, auch ein feines Mittagsmahl
sollten wir heute haben; mich will er gar, wenn
er mein Spiel so findet, wie Marianne und ich
ihm solches schilderten, an den Hof des Kaisers
bringen.“

Der Kapellmeister Mozart mußte unwillkür-
lich über die kindliche Einfalt seines Sohns
lachen. „Und Du glaubst dieses alles mein Junge?“
frag er.

„Warum nicht? Hat es uns doch der Freund
des hl. Nepomuk versprochen; ja noch mehr, ein
Schloß mit prunkenden Gemächern und vielen Be-
diensten wartet unser. — Aber Mutter, was thust
Du? Du wirst doch heute kein Mittagstisch be-
reiten? Wir werden ja heute ein anderes er-
halten!“

Vater und Mutter konnten sich des Lachens
nicht erwehren.

Kurze Zeit später hörte man einen Wagen
vor dem Hause stillhalten, dem gleich darauf ein
Koch entstieg. Letzterer langte von dem Wagen

einen Korb herunter und trat dann in die Woh-
nung des Kapellmeisters Mozart.

„Wir kommen im Auftrage des Herrn, den
der kleine „Meister“ Mozart heute früh im Walde
getroffen“, sagte der Koch, den Korb auf den
Boden niederstellend. Darauf brachte er aus letz-
terem seine Speisen nebst einigen Flaschen Weines,
das alles er auf den Tisch niederstellte.

„Können Sie mir nicht sagen, wer der Sen-
der dieses ist?“ frag der alte Mozart, verblüfft
dreinschauend.

„Ich kann's Ihnen nicht sagen“, erwiderte
der Mann ehrerbietig.

Der Kapellmeister hatte es jedoch gar zu
gerne erfahren und frag nochmals dringlich.

„Ihr Söhnchen wird's wissen, wer mich ge-
sandt.“

„Ja!“ rief Wolfgang, der den Worten auf-
merksam gefolgt war, „Marianne weiß es auch;
es ist der Voten und Freund des hl. Nepomuk.“
„Ich bitte Sie, klären Sie mir die Sache
auf“, drang Vater Mozart in den Koch. Dieser
aber blieb bei seiner obigen Antwort.
„Ich kann und darf Ihnen weiteres nicht

nahme von Druckschriften sowie eines gesetzlich nicht zu begründeten Verbots des ferneren Erscheins einer periodischen Druckschrift Schaden ersatzpflicht des Staates vorbehaltlich des Rückgriffes auf die ersatzpflichtigen Beamten festgestellt.

— Gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Volkszeitung“ Dr. Oldenburg wurde der „Freisinnigen Zeitung“ zufolge Anklage wegen des Verstoßes „Zum Sterbetage Kaiser Wilhelm's“ erhoben.

— Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg, die auf der Reise durch Indien begriffen sind, haben auf der Fahrt von Bombay nach Calcutta in Lebensgefahr geschwebt. Sie erkrankten plötzlich unter Vergiftungs-Symptomen. Die Untersuchung ergab, daß die Speisen, von denen sie genossen, in schlecht gereinigten Kupfergefäßen bereitet waren. Sieben Personen von der Reisegesellschaft starben. Das erbgroßherzogliche Paar befindet sich auf dem Wege der Besserung und hat die Heimreise bereits angetreten.

— Dem Geheimrat Professor v. Bergmann, bisher à la suite der bayerischen Armee geführt, ist zum Uebertritt in die preussische Armee der Abschied bewilligt worden.

— In Sydney lief heute aus Samoa, 2. April, durch den Dampfer „Lübeck“ die Nachricht ein, daß die „Olga“ flott gemacht und auch nur leicht beschädigt nach Sydney abgefahren wird. Der „Risik“ dagegen sei stark beschädigt und es sei zweifelhaft, ob derselbe nach Amerika weiter zurückkehren könne. Uebbrigens herrsche auf Samoa vollständige Ruhe.

— Eine weitere Meldung des „Neuer'schen Bureau's“ aus Sydney bestätigt, daß die Kreuzerfregatte „Olga“ dortselbst eingetroffen sei, um die erlittene Gavarie zu reparieren. Der Kommandant, 2 Offiziere und 30 Mann des getrandeten „Adler“, sowie die überlebenden Offiziere des „Eber“ sind an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Lübeck“ ebenfalls angekommen und gehen am 24. April an Bord des Reichspostdampfers „Habsburg“ nach Deutschland zurück. Ein Wachkommando von 100 Mann ist in Apia zurückgeblieben, um die deutschen Interessen zu schützen. Die Streitigkeiten unter den Eingeborenen haben zur Zeit aufgehört und hat Mataafa den größten Teil seiner Leute entlassen.

Berlin. Ein hübsches Attentat ist vor einigen Tagen, wie erst nachträglich bekannt wird, auf die Passagiere eines Stadtbahnzuges verübt worden. Der zu dieser Zeit planmäßig vom Alexanderplatz abgegangene nach Westend fahrende Stadtbahnzug hatte eben die Halle verlassen und fuhr an dem den Bahndamm nach der Zentral-Markthalle verbindenden Perron, welcher als Abstellstelle für die nach der Halle bestimmten Waren dient, vorbei, als plötzlich eine Kugel, welche anscheinend durch einen von jenem Perron abgegebenen Schuß herrührte, durch die Wand eines Wagens dritter Klasse hindurch fuhr und sodann, einem Passagier durch den rechten Arm dringend, jenseits aus dem Fenster wieder hinausflog.

Vom Bodensee. 11. April. Ein grauenfagen. Wollen Sie mehr wissen, so lassen Sie Ihr Schloßchen sich aus Klavier setzen und eine Sonate improvisieren; der Fremde wird dann erscheinen. Fragen Sie nicht weiter, mehr kann ich Ihnen nicht sagen.

Der Vater mußte sich damit, trotzdem er gar zu gern den Namen des Unbekannten in Erfahrung gebracht hätte, wohl oder übel zufrieden geben. Nachdem der Koch den Tisch mit dem Speise gedeckt, verließ er das Haus. Der kleine Wolfgang war der erste, der das eingetretene Stillschweigen brach.

„Nun“, rief er jauchzend aus, „habe ich's nicht gesagt?“

„Meine lieben Kinder“, sagte der alte Mozart tiefbewegt, laßt uns zulangen.“

„Der edle Mann, der uns dies gesagt, ist ohne Zweifel ein guter, wohlmeinender Freund. Wir wollen auf seine Gesundheit trinken!“ — Sein Name ist uns zwar unbekannt, aber die Erinnerung an ihn soll ewig in unsern Herzen bleiben!“

Man kann sich leicht denken, wie der Wein und das Wohl der Familie anheiterte.

Mitten in die Freude schlug es zwei Uhr

hates Unglück passierte in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in der Nähe der Eisenbahnstation Hergatz. Der Lehrer Anton Wörle von Mariathann, Bezirksamts Lindau, früher Schulverwalter in Lindau, wurde von dem Güterzuge, der um 3 Uhr hier eintrifft, überfahren. Erst einige Stunden später fand der Bahndiener bei Begehung seiner Strecke den Verunglückten, dem ein Arm und ein Fuß abgefahren war. Die Räder waren auch über das Gesicht gefahren, so, daß dasselbe und die Hinterschale übel zugerichtet waren; dennoch war der Bejammernswerte noch am Leben. Mit dem nächsten Zug um 9 Uhr wurde der Verunglückte hierher ins Krankenhaus verbracht, woselbst ihm der Fuß amputiert wurde. Die Amputation des Armes hatte der herbeigerufene Arzt schon in Hergatz vorgenommen. Erst am Abend erlöste der Tod den erst 26 Jahre alten, lebensfrohen Mann von seinem schrecklichen Leiden. Lehrer Wörle war am Samstag Abend bis nach 12 Uhr nachts in Wigrathbad in Gesellschaft; er wollte, wie vermutet wird, den Weg nach Mariathann durch Begehen der Bahnlinie etwas kürzen und ist auf diese Weise von seinem traurigen Schicksal ereilt worden. Gestern Nachmittag wurde er unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Stadt und Land beerdigt.

Ansland.
Aus Bern, 12. April, wird der „A. Z.“ gemeldet: Bei einer Gefechtsübung zwischen dem Argauer Bataillon Nr. 73 und dem Appenzeller Bataillon Nr. 74 bei Sulgen-Leimbach ereignete sich ein schweres Unglück (oder Verbrechen), indem ein Wachmeister, Familienvater aus Stedborn, erschossen und ein Soldat verwundet wurde. Die sofortige Untersuchung ergab, daß scharfe Patronen weggeworfen worden waren. Ein Soldat soll noch zwei in der Hofentasse gehabt haben.

Brüssel. 12. April. Das boulangistische Komite beschloß einstimmig, daß Boulanger's Witte angeklagt, Graf Dillon und Rochefort, sich nicht vor dem Senat stellen sollen. Das Komite bereitet ein Manifest gegen die Anklageschrift des Generalprokurators Beaufrepaire vor.

Brüssel. 13. April. Der Chefredakteur der „Indépendance belge“, Verardi, ließ, wie verlautet, Boulanger fordern, weil dieser das Brüsseler Blatt der Kaufkraft beschuldigte. In der hiesigen Filiale des „Credit Lyonnais“ liegen 8 Millionen Franks zur Verfügung Boulanger's.

Luzernburg. 12. April. Bei dem gestrigen Bankett zu Ehren der Abgeordneten trank der Herzog auf den kranken König, dem die Vorsehung Kraft geben möge, seine grausamen Leiden zu ertragen und dem sie seine kostbaren Tage verlängern möge. Nachher brachte der Herzog das Wohl des Landes aus, wobei er sagte: Es sind dreißig Jahre her, seit ich mein Vaterland verloren, heute finde ich ein neues. Ich trinke auf dessen Glück und Gedeihen und bitte Gott, daß er mir die Kraft und Einsicht gebe, allezeit den Weg zu finden und einzuhalten, welcher zum Wohle des Landes führt. Ich leere das Glas bis auf den letzten Tropfen und rufe: Mir weihen bleiben

auf der nahen Klostergrube. Wolfgang sprang von seinem Sitze auf.

„Wohin willst Du?“ fragte die Mutter.

„Eine Sonate komponieren, auf daß der Herr erscheint.“

Er setzte einen Stuhl an das Klavier und kniete darauf nieder, denn er war so klein, daß seine Ellenbogen nicht einmal die Tasten erreichten. Erst spielte er ein hübsches Volkslied mit einem Feuer und einer Gemandtheit, die in Stämmen und Bewunderung setzen mußten bei einem so jungen, schwachen Kinde; dann ging das Lied über in sanftere Akkorde und zuletzt zu einem improvisierten Thema, so weich und wohlklingend, daß der Kapellmeister und seine Frau stumm vor Verwunderung dem Zauber der Töne lauschten. Der Glühwürmchen seiner kindlichen Phantasie folgend, flogen die kleinen Finger über die Tasten, als wäre es die Hand eines Meisters. Dem alten Mozart traten Thränen der Wonne in die Augen und sein väterliches Herz bebt vor Freude bei diesem Spiele seines kleinen Sohnes. An das Mittagessen dachte keiner mehr, ebenso wenig

wat mit ihm. Der Trinkspruch wurde mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen.

Luzernburg. 12. April. Seitens mehrerer Regierungen, namentlich der deutschen und französischen, tragen bereits auf die telegraphische Notifikation des Regenschatz-Ministers des Herzogs von Nassau bei der hiesigen Regierung Antwortschreiben ein.

London. 8. April. Das am 17. Januar niedergebrannte Chis-tu-Thor im kaiserlichen Palaste zu Peking ist durch ein interinmittisches, dessen Aufbau etwa 150 000 $\mathcal{M}$ gekostet hat, wieder hergestellt worden. Man rechnet die Kosten des Aufbaues des Thores, wie es vor dem Brande war, auf ca. 3 000 000 $\mathcal{M}$. Die Soldaten, welche sich zur Zeit des Brandes auf Wache befanden und durch deren Nachlässigkeit das Feuer entstand, sind zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist den armen Sündern bereits verkündet, soll aber, wie es die grausame chinesische Sitte vorschreibt, erst in einem halben Jahre, also im Herbst, vollzogen werden.

London. 10. April. Aus der Capstadt bringen die hiesigen Blätter Berichte über ein furchterliches Verbrechen. In Standerton, einem großen Orte der Boers-Republik Transvaal, schlich sich ein Zulu-Kaffir des Morgens, nachdem der Mann mit dem Gefinde sich eben auf das Feld begeben hatte, in das Haus, tötete zwei Strauße, welche im Hofe spazieren gingen, und drang sodann in das Zimmer, in dem sich die Frau allein befand. Er überwältigte die Frau und mißhandelte sie in schrecklicher Weise. Die Holländerin konnte sich nicht wehren, denn der Kaffir hatte ihr ein Taschentuch in den Mund gesteckt. Sodann nahm der Unmensch seinen Asagat und stieß denselben der Frau ins Herz. Die Leiche verstümmelte der Neger aufs Barbarrischste. Auf der Flucht wurde jedoch der Kaffir, der über und über mit Blut bedeckt war, bemerkt und in das Gefängnis abgeführt. Als der heimkehrende Boer die Leiche seiner Frau sah, stürzte er hinaus, berief die Nachbarn, zeigte ihnen den verstümmelten Körper und bewaffnet zogen nun die Boers zum Gefängnis, dessen Wächter der Gewalt nach kurzem Kampfe weichen mußten. Die Boers drangen in die Zelle des Kaffirs, schleppten denselben ins Freie auf den Hauptplatz und hier hieb der Gatte der Getöteten zuerst dem Verbrecher ein Stück von der rechten Hand ab, worauf die anderen Boers folgten. Jeder hieb dem Zulu-Kaffir ein Stück des Körpers ab, so daß derselbe buchstäblich zerstückelt wurde. Die Szene war eine grauenhafte.

Aus Philadelphia. 7. April, wird berichtet: Samstag Abend brach in Savanah eine verheerende Feuersbrunst aus, welche einen großen Teil des Geschäftsviertels der Stadt einschloß und einen Verlust von 1 500 000 Doll. verursachte. Die Feuerwehre Savanah's war zu schwach, um dem Elemente Einhalt zu thun und langten deshalb Spritzen von Charleston und anderen Städten mit der Eisenbahn an. Das Feuer brach aus in dem Schaufenster eines Schnittwarenhändlers und griff bei dem herrschenden starken Winde schnell an sich. Zu wie an den angekündigten Besuch des geheimnisvollen Fremden.

„Komm, laß mich dich ans Herz drücken, mein lieber, kleiner Meister!“ rief der Vater. „Mit Gottes Hilfe und des großen Nepomut sollst Du einmal ein berühmter Meister, ein großer Mann werden.“

„Aber“, verfolgte er mit unerkennbar gedämpfter Freude, wer soll dich in die Welt bringen? Wer dich diesen Verhältnissen entziehen? Wer dir Leiter und Beschirmer sein?“

„Ich!“ rief eine Stimme von der Thür her. Beim Klange derselben erhob Wolfgang sich sofort und ging dem Fremden entgegen, dem er die Hand küßte.

„Seht!“ rief Wolfgang, triumphierend auf seine Eltern sehend, hier ist der Freund des hl. Nepomut.“

Kaum hatte der Kapellmeister den Eintretenden erblickt, als er sich von seinem Stuhl erhob und mit tiefer Ehrerbietung sagte: „Seine Majestät der Kaiser von Österreich!“

Fortsetzung folgt.

den abgebrannten Gebäuden zählen die Odd Fellows-Halle, das Vereinslokal des christlichen Vereins junger Männer, eine presbyterianische Kirche und die Erzerherzogen der Witz.

Verschiedenes.

Ein 16jähriger Mörder. Am Mittag des 28. März wurde in Berlin die Leiche des Tischlerlehrlings Stupke, welcher seit etwa einem Jahre bei einem dortigen Tischlermeister Voremann in der Lehre stand und sich vorwiegend nach eindrucklichen Vorkäufen, den Bräutern zum Gesandnis zu bringen. Er ist nach seiner Angabe am Abend des 28. März mit Stupke in der Voremann'schen Werkstatt in Streit geraten, weil letzterer ihn angeblich bei dem Meißer angegriffen hatte. Nachdem Stupke während des Ringens niedergebürstet war, warf Brunotte dem auf der Erde Liegenden eine aus einem Gurt gefertigte Schlinge über den Kopf und zog so lange an den Enden, bis Stupke kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann schleppte er den Körper des letzteren

Tagen an dem Knaben beobachtet worden war, machte einen Selbstmord nicht unwahrscheinlich, doch sprach gegen die Vermutung der Umstände, daß die Leiche nicht hängen, sondern liegend aufgefunden worden war. Nachdem der mit Stupke zusammen bei Voremann in der Lehre stehende 16jährige Tischlerlehrling Otto Brunotte sich durch unruhiges ängstliches Benehmen und wiederholte Fragen, auf welchem Wege man nach Amerika gelangen könne, und ob die amerikanische Regierung Verbrecher ausliefern, sich verdächtig gemacht hatte, gelang es dieser Tage nach eindrucklichen Vorkäufen, den Brunotte zum Geständnis zu bringen. Er ist nach seiner Angabe am Abend des 28. März mit Stupke in der Voremann'schen Werkstatt in Streit geraten, weil letzterer ihn angeblich bei dem Meißer angegriffen hatte. Nachdem Stupke während des Ringens niedergebürstet war, warf Brunotte dem auf der Erde Liegenden eine aus einem Gurt gefertigte Schlinge über den Kopf und zog so lange an den Enden, bis Stupke kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann schleppte er den Körper des letzteren

über den Hof und warf ihn in die Grube. Brunotte bestritt, daß er Stupke habe töten wollen.

Aus Newyork wird über Geschenke des Kaisers Wilhelm Folgendes berichtet: „Dem hiesigen Zollfiskal ist durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes in Washington vom dortigen deutschen Gesandten ein mit dem Wille des deutschen Kaisers geschmückte Uhr zugegangen, welche der Kaiser als Geschenk für den Kapitän Spiro B. Bennis, früheren Befehlshaber des Dampfers „Niagara“ von der Wardlinie bestimmt hat. Kapitän Bennis hatte im August 1885 die Mannschaft des gescheiterten deutschen Barkschiffes „Karoline Susanne“ an der Küste von Florida gerettet. Ferner hat Schwester Benedikta, Oberin des neuen städtischen Krankenhauses in Baltimore, durch den dortigen deutschen Konsul, Herrn Heydenreich, 150 Doll. als ein Geschenk des Kaisers Wilhelm eingehändigt erhalten. Mit diesem Gelde soll ein Krankenzimmer eingerichtet werden, das den Namen des Kaisers erhalten wird.“

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der Zentrallleitung des Wohlthätigkeits-Vereins,

betr. eine Stiftung für wohlthätige Zwecke zur Feier des Königlich-Preussischen Jubiläums.

Zur Feier des bevorstehenden Allerhöchsten Regierungsjubiläums werden von allen Seiten festliche Veranstaltungen getroffen. Im Gebiet der Wohlthätigkeit, welches unserem erhabenen Königshause besonders reiche Förderung zu verdanken hat, war schon früher die Sammlung von Beiträgen für eine wohlthätige Landesstiftung beabsichtigt, als ein Denkmal des Dankes gegen Ihre Königlichen Majestäten, Höchstmelchen die genauere Bestimmung vorbehalten bleiben sollte. Die Einleitung einer solchen Sammlung unterließ jedoch, als der Aufruf zu einer Jubiläumsstiftung für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke vor die Öffentlichkeit trat und auch offizieller Empfehlung sich zu erfreuen hatte.

Nachdem aber neuerdings von verschiedenen Seiten im persönlichen Verkehr und in öffentlichen Blättern eine Stiftung für wohlthätige Zwecke wiederholt in Anregung gebracht worden ist, erklären wir uns mit höchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs bereit, freiwillige Beiträge für eine solche Stiftung in Empfang zu nehmen. Wir würden dieselben auf das Jubiläum höchsten Orts überreichen und je nach dem Ergebnis für die Zweckbestimmung der Gaben entsprechende Entschließung einholen.

Wir bitten, die Beiträge an unser Kassant (alter Postplatz Nr. 4 parterre) einzuliefern.

Stuttgart, den 31. Januar 1889.

Die Zentrallleitung des Wohlthätigkeitsvereins:

Röstlin.

Indem wir vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringen, sind wir bereit, Gaben für diese wohlthätige Stiftung in Empfang zu nehmen und an die Zentrallleitung zu übermitteln.

Schorndorf, den 2. März 1889.

Oberamtmann Einzelbach. Stefan Jindich

Revier Lorch.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 20. April

aus dem Staatswald Hessewald 2 3, Sandhalde, Staffelsgehren 7 8 9 12, Pfahlbrunnwald 3, Weyler, Enderlesholz, Remshalde 1 und Scheidholz: Am: 62 Buchene, 35 Nadelholz-Scheiter, 6 eichene, 60 Buchene, 165 Nadelholz-Frängel, 14 Laubholz, 600 Nadelholz-Anbruch. Zusammenkunft und Beginn des Verkaufs mittags 12 Uhr im Hirsch in Lorch.

3000 bis 3500 Mark jährlicher Nebenverdienst

Können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub. W. 5337 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Ziegelei-Maschinen

für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Fagot-, Hohlziegeln, feuerfesten Steinen, Drainröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln. Preislisten kostenfrei.

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant, Köln-Thronfeld.

Schorndorf.

Am nächsten Mittwoch den 17. April d. J.

Verkauf des Holzes vom Ausputzen der Bäume.

Vormittags 8 Uhr i. Galgenberg. 10 Uhr im Holzberg.

Den 13. April 1889.

Studienpflege.

Schorndorf.

Die Stelle der Schulbienerin an der Frauenarbeitschule ist erledigt und werden Bewerberinnen aufgefordert, sich innerhalb 3 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 15. April 1889.

Hospitalpflege.

Rommel.

Schorndorf.

Für den arbeitsfähigen 53 Jahre alten Johannes Feyer wird folgende ein

Kosthaus gesucht.

Armenpfleger Strahlen.

Thomashardt.

Mittwoch den 17. April, mittags 12 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathaus die Verigerung eines 41/2 langen eisernen

Brunnenteichels

samt Stod

im öffentlichen Abtrieb vergeben.

Gemeinderat.

Birkenweißbuch. Bei der Gemeindepflege hier liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4/5 Prozent

500 Mark

sofort zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege Jentter.

Kräftige Frühsehlunge

empfehl

W. Wächter, Handelsgärtner.

Bumpen

für häusliche und gewerbliche Zwecke in reichlicher Auswahl, vorzüglich arbeitend, praktisch und äußerst solid konstruiert, fertigen als Spezialität

Gebr. Ritz & Schweizer

in G m b H.

Maschinenfabrik u Metallgießerei

Anstaltung Schmirgler Schleiferei.

Vertretung und Niederlage:

Th. Veil, mech. Werkstätte hier.

